

## Nachhaltiger Anbau in Europa – Teil 2: Der Peloponnes



Ob es »der« oder »die« Peloponnes heißt, daran scheiden sich bis heute die Geister. Was jedoch außer Frage steht, ist die Tatsache, daß die »Insel des Pelops« der geschichtsträchtigste Ort auf unserem Planeten ist. Die Wiege unserer europäischen Kultur, sozusagen. Denn wo sonst könnte man auf einer Tagesreise den Golf von Korinth, das Theater von Epidaurus, den Palast von Mykene, das sagemwobene Sparta und – für die ganz Sportlichen – auch noch das antike Olympia besichtigen, wo die olympischen Spiele vor über zweieinhalbtausend Jahren ihren Anfang nahmen?! Daß der Peloponnes auch beim ökologischen Anbau Zeichen setzt, soll dieser Artikel belegen. Gleichzeitig ist er eine Liebeserklärung an eine Nation, die sich gerade zum abertausendsten Mal neu erfindet!



**W**ußten Sie, daß 2016 sage und schreibe 68.000 landwirtschaftliche Betriebe in Griechenland den Umstieg auf »Bio« beantragt haben? Daß dies über 50 % der landwirtschaftlichen Fläche Griechenlands entspricht? Und daß Griechenland aufgrund seiner kleinbäuerlichen Strukturen - realistisch gesehen - das einzige Land Europas ist, in welchem 100 % ökologischer Anbau in absehbarer Zeit möglich wäre?

Das wußten Sie nicht? Na dann wird es Zeit, sich mit Griechenland und insbesondere mit der Halbinsel Peloponnes etwas näher zu befassen. Neben einem historischen Rückblick stellen wir Ihnen dazu einige Bio-Pioniere vor, deren Blick seit langem nach vorne gerichtet ist.

### Vorab ein persönliches Manifest!

Ich liebe Griechenland und die Menschen, die hier leben. Selten habe ich herzlichere, freundlichere und authentischere Menschen kennengelernt wie auf meinen vielen Peloponnes-Reisen. Daher hat es mich in der Seele getroffen, auf welcher abfälligen Art und Weise in den vergangenen Jahren dieses wunderschöne europäische Land mit Füßen getreten wurde. Wie man das Versagen einer kleinen Elite von Politikern auf ein ganzes Volk übertragen und einfache Menschen kollektiv als »Faulenzer und Schmarotzer« beschimpft hat. Menschen, die – vorbildlich für uns alle – nicht

den Mammon und das Wirtschaftswachstum in den Mittelpunkt ihres Lebens gestellt haben, sondern Philosophie, Tradition, Selbstversorgung und intakte familiäre Strukturen.

Wo anders trifft man noch Menschen, die im Einklang mit ihrer jahrtausendealten Kultur - entspannt und »entschleunigt« - ihrem Tagewerk nachgehen? Die bei aller Härte des Landlebens nicht in das gewohnte »teutonische Gejammer« ausbrechen, sondern sich daran erfreuen, lebendiger Teil eines großen Ganzen zu sein, eingebettet in das Urbild mediterraner Landschaft, umgeben von schneebedeckten Bergen und azurblauem Meer? Wo anders könnte die »moderne« menschliche Seele noch Erho-

lung finden, wenn nicht auf den hunderten von Inseln im Naturparadies Griechenland?

Ich habe mich stellvertretend geschämt für die ach so geBILDeten Deutschen, die niemals in anderen Ländern gewesen sind und immer schön in den medial vorgegebenen Kanon einstimmen: »Wer nicht so ist wie wir, der hat keine Daseinsberechtigung!«

Ist es im Grunde nicht paradox? Obwohl der burnoutgeschädigte Nord- und Mitteleuropäer längst an seinem Dasein verzweifelt, sich in Alkohol und Beruhigungspillen flüchtet und vom Urlaub im Süden träumt, um zumindest zeitweise aus seinem selbstgeschaffenen Hamsterrad auszubrechen, kritisiert er den Südeuropäer dafür, daß

der noch in Einklang mit seinem Umfeld lebt. Dabei sehen wir uns doch alle insgeheim danach, es den Griechen, Spaniern und Italienern gleichzutun, die Fesseln abzuwerfen und wieder zu lernen, das Leben zu genießen.

Ich habe im ländlichen Griechenland wenige Menschen getroffen, die sich einer 35-Stunden-Woche oder eines freien Wochenendes erfreuen. Geschweige denn eines regelmäßigen Einkommens oder gar eines Mindestlohns. Das Landleben ist auch in Griechenland ein sprichwörtlich

derne europäische Welt hatte auf Kreta ihren Ursprung. Über 6000 Jahre ist es her, daß die »Minoer« (benannt nach dem mythischen König Minos) in die Geschichte eintraten und ihr über zwei Jahrtausende lang ihren Stempel aufdrückten. Diese Epoche gilt als Bronzezeit. Die Palastbauten von Knossos und Phaistos zeugen von einer kretischen Hochkultur, in der das uns bekannte Patriarchat noch nicht erfunden war, die Geschlechter noch in Gleichberechtigung lebten und die Rolle der Priesterschaft in den Händen

brachte Griechenland unzählige Philosophen, Künstler, Ärzte und Wissenschaftler hervor. Es gibt kaum einen Bereich des menschlichen Lebens, der sich nicht auf dieses griechische Erbe beruft.

Im 4. Jahrhundert v. Chr. unterwarfen die Griechen - angeführt von Alexander dem Großen - mit dem Perserreich den größten Teil der damals bekannten Welt. Das Imperium erstreckte sich nun bis zum Himalajagebirge, wo bis heute griechische Gemeinden existieren.

schen sind. Auch die Bibel wurde im Ursprung auf Griechisch verfaßt. Und selbst unser deutsches Alphabet orientiert sich an jenem der »alten Griechen« (Alpha, Beta, Gamma ...).

Aus dem Römischen wurde später das Byzantinische Reich (»Ostrom«), das durch seine territoriale Ausbreitung im griechischsprachigen östlichen Mittelmeerraum rasch eine griechische Prägung erfuhr. Es dauerte nicht lange, bis in Byzanz, das später Konstantinopel (heute Istanbul) genannt wurde, das Lateini-



»hartes Brot«. Jedoch traf ich dort viele weltoffene Menschen, die ganz im Hier und Jetzt leben und positiv in die Zukunft schauen. Ungeachtet der aktuellen Umstände! Und davon könnte sich hierzulande so mancher Wohlstandsbürger und Berufspessimist eine dicke Scheibe abschneiden.

## Die Geschichte Griechenlands v. Chr.

Nur wer sich auch mit der jahrtausendealten griechischen Historie befaßt, kann sich ein authentisches Bild von der griechischen Gegenwart machen. Denn wir sind alle Kinder unserer Geschichte! Daher im Stenogrammstil ein bißchen Geschichtsunterricht:

Die uns bekannte mo-

der Frauen lag.

Gegen Ende der frühen Bronzezeit (ca. 2200–2000 v. Chr.) wanderten indoeuropäische Stämme auf den Peloponnes ein, die sich mit den dortigen alteuropäischen Einwohnern vermischten. Mykene wurde zum Zentrum der Macht, von wo aus unter König Agamemnon auch der legendäre »Feldzug« gegen Troja geführt wurde, der – so der Dichter Homer – der Befreiung der Schönen Helena galt. Die zahllosen beteiligten mythologischen Helden hier alle aufzulisten (von Achilles über Hektor bis zu Odysseus), würde den Rahmen sprengen.

Um 1500 v. Chr. eroberten die mykenischen Festlandgriechen die Insel Kreta endgültig, und ein neues helenisches Zeitalter begann. In dieser vorchristlichen Zeit

## Die Geschichte Griechenlands n. Chr.

Um 300 v. Chr. begann Rom, sein Territorium immer mehr auszuweiten. Schließlich kam es zum »Kampf der Giganten« - Griechenland unterlag und wurde 146 v. Chr. »Provinz« des Römischen Reichs. Damit endete die politische Geschichte des unabhängigen Griechenland für fast 2000 (!) Jahre. Erst 1828 erlangten die Hellenen ihre Unabhängigkeit zumindest teilweise zurück.

Doch lebte die griechische Kultur auch im Rahmen des Römischen Reiches fort und prägte die römische Zivilisation. Wer genau hinschaut, wird erkennen, daß viele »römische« Kulturschätze im Grunde Kopien der griechi-

sche als offizielle Amtssprache des Römischen Reiches durch griechisch ersetzt wurde. Es entstand so ein nahezu 1000 Jahre lang bestehendes christliches Reich, das dann im Jahre 1453 an die muslimischen Osmanen fiel.

Was wieder einen tiefen Einschnitt in die griechische Geschichte darstellte, der bis heute nachwirkt. Denn die Griechen lebten fast 400 Jahre lang unter türkischer Herrschaft. Während dieser Zeit bewahrten sie zwar ihre Sprache, Religion und Identität, und doch kam es zu zahlreichen Verwerfungen in der griechischen Gesellschaft.

Am 25. März 1821 erhoben sich die Griechen gegen die Türken und erkämpften bis 1828 ihre Unabhängigkeit. Doch auch diese sollte nicht lange währen. Denn Euro-



pa hatte beschlossen, in Griechenland die Monarchie einzuführen. Im Jahr 1832 wurde der bayerische Prinz Otto erster König Griechenlands. Dieser Tatsache verdanken wir, daß in Griechenland bis heute alle Biersorten nach dem »deutschen Reinheitsgebot« gebraut werden. König Ottos Herrschaft wurde 1862 durch einen unblutigen Aufstand beendet. (Welche Symbolik, daß der Deutsche »König Otto« Rehlagel die Griechen 2004 völlig überraschend zum Fußball-Europameistertitel führte.)

Es dauerte bis nach dem Zweiten Weltkrieg, ehe das heutige Staatsgebiet Form annahm und die vielen »verlorenen« Inseln wieder zurückerobert wurden. Mal war Griechenland Königreich, mal Besatzungszone, und von 1967 bis 1974 gar Militärdiktatur. Das Militär putschte sich unter General Papadopoulos an die Macht, um die Monarchie abzuschaffen.

Seit 1975 ist Griechenland eine sogenannte parlamentarische Präsidialdemokratie. 1981 wurde man Mitglied der EWG. Und seit 2004 auch Teil der europäischen Währungsunion. Im Grunde ist das freie, demokratische Griechenland also gerade einmal 40 Jahre alt!

## Griechenland heute

6000 Jahre in so wenigen Zeilen abzuhandeln, ist nicht

leicht. Zumal keine andere Nation ihre Historie so mythologisch verklärt hat wie die Hellenen. Zudem ist in Griechenland ständig »etwas los«. Mehrere Auswanderungswellen haben dazu geführt, daß von den geschätzten 40 Millionen »Ursprungsgriechen« weltweit nur ein Viertel, also gut 10 Millionen in Griechenland leben.

Während die Nordgriechen mehrheitlich in Richtung Deutschland und England ausgewandert sind, hat es die Südgriechen nach Amerika und Australien verschlagen. So leben in Sydney 100.000, in Melbourne 600.000, in Chicago 300.000, in New York 450.000, in London 210.000 und in Deutschland ca. 350.000 Menschen mit »griechischem Migrationshintergrund«.

Gut die Hälfte der griechischen Inlandsbevölkerung lebt heute in und um die Großstädte Athen, Thessaloniki und Patras, die andere Hälfte auf dem Land oder auf einer der zahlreichen Inseln. Insgesamt stehen über 3000 Mittelmeerinseln (und Inselchen) unter griechischer Verwaltung, von welchen gut 100 dauerhaft bewohnt sind. Tourismus und Landwirtschaft stellen den Großteil des griechischen Bruttoinlandsprodukts. 3.500.000 ha der Landesfläche werden landwirtschaftlich genutzt.

Noch etwas zum besseren Politikverständnis in

Griechenland: Ähnlich wie in Rußland wird das griechische Politik- und Finanzsystem von sogenannten Oligarchen dominiert. Dieses System geht zurück auf die 400jährige türkische Besatzung, wo in jeder Region ein türkischer Statthalter (ein »Bey«) eingesetzt wurde, auf den sich die Macht konzentrierte. Bis heute teilen 200 einflußreiche griechische Familien alle wichtigen staatlichen Ämter unter sich auf. Sie stellen die Präsidenten, die Bankdirektoren und die Konzernchefs. Ihnen gehören die griechischen TV-Sender und die Zeitungen. Und sie sind es auch, die das Land in jenes finanzielle Desaster geführt haben, von welchem wir in den Medien tagtäglich lesen.

Griechenland steht hier sinnbildlich für viele Länder! Denn überall geht die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander, weil sich immer mehr Macht und Kapital auf immer weniger »Familien« konzentriert.

Nichtsdestotrotz muß das Leben auch für jene weitergehen, die diese Privilegien nicht besitzen! Und da »der Grieche« von jeher ein Stehaufmännchen ist und das erdbebenreichste Land Europas schon viele Katastrophen überstanden hat, so steigt auch derzeit wieder der legendäre Phönix aus der Asche. Denn unabhängig von ihrer desastösen Führungsriege ist die Agrarnation Griechenland gerade dabei, sich neu zu er-

finden. Und viele griechische Bauern eint dabei eine große Vision, die da heißt: ganz Griechenland ökologisch!

## Ökoland Griechenland

Dr. Johannes Eisenbach ist ein echter Öko-Pionier. Der deutsche Agraringenieur kam Mitte der Neunziger Jahre mit seiner Familie nach Griechenland und hat alle Höhen und Tiefen des griechischen Wirtschaftssystems miterlebt. Inklusiv der Umstellung auf den Euro.

Er gründete eine der ersten Biofirmen des Landes, und der sogenannte »biozyklische« und »biozyklisch-vegane« Anbau ist bis heute richtungsweisend in der griechischen Ökobranchen. Und darüber hinaus!

Als wir Johannes Eisenbach im Jahr 1996 zum ersten Mal in Kalamata auf dem Peloponnes besuchten, war das Wort »Bio« auch in Griechenland noch ein Fremdwort. Und doch erkannte Johannes Eisenbach früh das Potential der griechischen Landwirtschaft. Heute koordiniert der Agraringenieur 800 kleinbäuerliche Betriebe, die sich genossenschaftlich organisieren - und es werden immer mehr.

»Vom gesunden Boden über die gesunde Pflanze zum gesunden Menschen! Das ist der Grundgedanke im biozy-



klischen Anbau.«, erklärt Johannes Eisenbach. »In Griechenland ist derzeit eine einzigartige Entwicklung im Gange. Immer mehr Bauern erkennen, daß an Bio kein Weg vorbeigeht. Seit zwei Jahrzehnten sind wir dabei, die entsprechenden Standards zu etablieren, Zertifizierungssysteme zu entwickeln und die Bauern in der Vermarktung ihrer Produkte zu unterstützen. Dazu haben wir eine Erzeugergemeinschaft gegründet, die derzeit 800 bäuerliche Familienbetriebe betreut. Diese repräsentieren wir auch im Markt sowie auf internationalen Bio-Messen.«

Da zudem immer mehr Menschen die Haltung und Schlachtung von Nutztieren ablehnen, entstand der »biozyklisch-vegane« Anbau, bei welchem keinerlei Hilfsstoffe tierischen Ursprungs verwendet werden. »Wir stellen hochwertigen biozyklischen Humus selbst her, der aus rein pflanzlichen Grundstoffen wie Oliventrester, Olivenblättern usw. gewonnen wird.«, so Johannes Eisenbach. »Diese biozyklische Humus-Erde ist das vollreife Endprodukt eines Kompostierungsprozesses, der über die gängigen Kompostierungsstufen hinausgeht und bei dem fast sämtliche Nährstoffe organisch gebunden sind. Das Prinzip geht zurück auf die anbautechnischen und sozio-ökologischen Erkenntnisse des Bio-Pioniers Adolf Hoops, der bereits in

den 50er Jahren auf seinem Betrieb eine rein pflanzenbasierte Bodenfruchtbarkeit entwickelt hat. Da die intensive Nutztierhaltung enorme Mengen an Treibhausgasen erzeugt und für eine Vielzahl an schädlichen Umwelteinflüssen mitverantwortlich ist – ganz zu schweigen vom häufig damit verbundenen Tierleid – ist der biozyklisch-vegane Anbau eine weitere Entwicklungsstufe in Richtung globale Gesundheit.«

Immer mehr griechische Bio-Bauern stellen inzwischen von »EU-Bio« auf »biozyklisch-vegan« um. Und verschiedene Untersuchungen belegen, daß diese tierfreie Humuserde ganz außerordentliche Fähigkeiten besitzt. Sie fördert das Bodenleben, führt den Pflanzen hochwertige Nährstoffe zu und schützt die Umwelt. Neben dem Peloponnes sind es die Inseln Kreta und Zypern, wo der biozyklisch-vegane Anbau inzwischen floriert.

## Typisch griechische Landwirtschaft

Die griechische Landwirtschaft ist nicht mit anderen südeuropäischen Ländern vergleichbar. Während in Italien oder in Spanien viele »Großlandwirte« aktiv sind, die auf riesigen Anbauflächen oder in Gewächshäusern ihre Produkte en masse kultivie-

ren, ist auf dem Peloponnes noch alles überschaubar. Insgesamt zählt Griechenland bei einer Bevölkerung von 10 Millionen Einwohnern sage und schreibe 800.000 kleinbäuerliche Betriebe. Im Grunde ist jeder Grieche, der auf dem Land lebt, ein bißchen Bauer. Und das ist gut so! Denn je mehr wir mit der Erdscholle, auf der wir leben, verbunden sind, desto natürlicher ist unser Dasein.

Dazu kommt die spezielle griechische Mentalität, die eine andere Art der Bewirtschaftung glücklicherweise nicht zuläßt. So gibt es »noch« keine Monsantoartigen Agrargiganten, die alles plattwalzen und viele Hektar große Monokulturen anlegen. Obwohl die EU beständig Druck ausübt, um diesen Großkonzernen die Wege zu ebnen.

Bis vor kurzem wurde in vielen griechischen Regionen der Wert eines Grundstücks nicht über die Zahl der Quadratmeter, sondern über die Anzahl der darauf wachsenden Olivenbäume definiert. Denn jeder Baum ist ein einzigartiges Universum, dem besondere Achtung gebührt. Wußten Sie, daß es Olivenbäume gibt, die auch nach 1000 Jahren noch Früchte tragen? In dem kretischen Ort Ano Vouves lebt der wohl älteste Olivenbaum der Erde. Er stammt noch aus der Zeit der Minoer und wird auf 4000-5000 Jahre geschätzt. Und auch auf ihm wachsen noch Oliven.

Vieles ist im traditionellen Griechenland noch anders, als wir es in der »modernen« Welt leider inzwischen gewohnt sind. »Ich bin sicher, daß wir in Griechenland derzeit wieder etwas Historisches erleben.«, erklärt uns Johannes Eisenbach. »Die Wiege der europäischen Kultur könnte auch zur Wiege eines neuen ökologischen Denkens werden. Wer je den Peloponnes bereist hat, spürt die unfassbare Präsenz der Natur. Alles ist hier eingebettet in wesenhaftes Wirken. Kein Mensch kann sich dem entziehen. Und diese spürbare Gegenwart der Natur tut der Seele gut. Griechenland tut der Seele gut. Deshalb reisen auch so viele Menschen nach Griechenland. Wo, wenn nicht von Griechenland, könnte eine neue europäische Öko-Kultur ausgehen?« Eine geradezu mythologische Frage!

Auch der griechische Agraringenieur Panagiotis Mikros ist überzeugt, daß der Peloponnes bald zum wiederholten Mal Geschichte schreiben wird. Er ist selbst Teil des biozyklischen Netzwerks und betreut die Bio-Bauern im Raum Korinth. »Nehmen wir den Ort Chalkeio. Hier leben 300 Familien, die Landwirtschaft betreiben. In der Hauptsache Rebbau. Nach wenigen Jahren sind bereits 60 % der Familien auf Bio umgestiegen. Unser Ziel ist, daß alle anderen bald nachziehen.«

Bei unserer Besichtigungsreise im April 2017 zeig-

te uns Panagiotis Mikros den Unterschied zwischen den mit »Roundup« gespritzten Weinbergen und den blühenden Bio-Anbaugebieten der Genossenschaft. Während die einen braun verbrannt und leblos wirken, fügen sich die »Biologischen« nahtlos in die herrliche Natur des Peloponnes ein.

»Die EU hat vor kurzem beschlossen, zukünftig den Umstieg auf Bio auch in Griechenland finanziell zu fördern.«, erzählt der passionierte Ökopionier. »68.000 Bauern haben sich bereits beworben. Das entspricht mehr als der Hälfte der landwirtschaftlichen Fläche Griechenlands. Derzeit ist zwar nur genügend Geld für 19.000 Bauern da. Aber das ist ein Anfang. Und alles beginnt mit dem ersten Schritt.«

## Griechische Bio-Produkte

Um eine Vorstellung von der Vielfalt an griechischen Bio-Produkten zu bekommen, hier das Repertoire

der von Johannes Eisenbach betreuten »biozyklischen« Erzeugergemeinschaft. Diese trägt übrigens den vielsagenden Namen O.M.E.N. (Organic Marketing Export Network). Na, wenn das kein gutes Omen ist!

Erhältlich sind in Bioqualität: Orangen, Zitronen, Melonen, Trauben, Kiwis, Granatäpfel, Clementinen, Gurken, Tomaten, Paprika, Kartoffeln, Radieschen, Kürbisse, Wein, Retsina, Oliven, Olivenöl – und neuerdings auch Bio-Gojibeeren.

Die als Superfrucht geltende »chinesische Wolfsbeere« ist auf dem Peloponnes schon seit Jahrhunderten heimisch. Denn die Griechen haben bereits internationalen Handel betrieben, als der Rest Europas noch in Höhlen lebte. Im Juni schließen sich 50 griechische Bio-Gojibauern zu einer Erzeugergemeinschaft zusammen. Auch das ist europaweit einzigartig!

Doch damit nicht genug. Der von Johannes Eisenbach propagierte »biozyklisch-vegane« Anbau schickt sich an, auch in anderen europäi-

schen Ländern zum Standard zu werden. Denn die Zahl der Vegetarier und Veganer wächst beständig: »All unsere Produkte unterliegen vom Anbau bis zur Auslieferung einer strengen Qualitätskontrolle. Über die EU-Bio-Kontrolle hinaus wird die Arbeit der beteiligten Bauern auch nach Biozyklisch-Veganen und nach Naturland-Richtlinien geprüft. Bei den BIOFACH-Messen der letzten Jahre waren es biozyklisch-vegane Kalamata-Olivenöle, die bei Blindverkostungen erste Preise gewonnen haben.« Qualität ist eben nicht nur meßbar, man kann sie auch schmecken.

## Elefthería i thánatos

Ja, in Griechenland ist ständig etwas los! Und das letzte gallische Dorf bzw. das letzte Land Europas, das sich der Doktrin der konzerngesteuerten EU-Kommissionen widersetzt, tut alles dafür, um nicht jene Freiheit wieder zu verlieren, für die man 2000 Jahre lang gekämpft hat. Wer sollte das den Grie-

chen verdenken, lautet der griechische Wahlspruch doch: Elefthería i thánatos - Freiheit oder Tod!

»Freiheit«, so sang der legendäre Konstantin Wecker einst, »heißt, keine Angst zu haben vor Nichts und Niemandem!« Die Angst hat im Land der großen griechischen Sagenhelden von jeher keine Lobby! Wer Angst hat, paßt sich an. Und Anpassung ist der Beginn jeden Identitätsverlustes. Sollte das uns auch so angepaßten Deutschen nicht zu denken geben?

Da die EU noch immer unter dem massiven Einfluß der Chemie- und Pharmalobby steht, Gentechnik und Massentierhaltung propagiert und auch sonst so manches Unnatürliche im Repertoire hat, kann der Mut und der Freiheitsdrang der europäischen Öko-Pioniere nicht hoch genug eingeschätzt werden.

In diesem Sinne geben wir das Wort weiter an die unangepaßten Unternehmer Fritz und Burgi Bläuel, die vor nahezu vierzig Jahren aus Wien in die griechische Mani eingewandert sind und ohne deren Einsatz es wohl bis heute kein Bio-Olivenöl in Griechenland gäbe.

### Autor

Michael Hoppe

### Weitere Informationen zum biozyklisch-vegane Anbau:

[www.biocyclic-network.net](http://www.biocyclic-network.net)

### Netzwerk-Verwaltung

BNS Biocyclic Network Services Ltd.  
Raphael Santi 58 (Nefeli 11/ 202)  
CY-6052 Larnaca, Cyprus

Exportverbund-Koordination -  
Anbauberatung - Qualitätssicherung -  
Auftragsabwicklung:

Dr. agr. Johannes Eisenbach

Tel. 0030-6932-669921

Fax 0030-2112-686698

Skype: johannes.eisenbach

Einfach der beste Zaziki  
Geschmack wie in Griechenland

ZAZIKI aioli sourcream jogurti Kartoffel Creme jogurti

## Das flüssige Gold der Mani – Interview mit den Bio-Pionieren Fritz und Burgi Bläuel

Die Mani ist ein grandioses Naturparadies auf dem mittleren Finger des Peloponnes. Dominiert wird die Region vom 2400m hohen Taygetosgebirge, dessen Gipfel auch im Frühsommer noch schneebedeckt sind. Als Fritz und Burgi Bläuel Ende der 70er Jahre als Aussteiger in die Mani kamen, war Griechenland im Umbruch. Die Diktatur lag nur wenige Jahre zurück. Mit viel Idealismus und Begeisterungsfähigkeit gelang es den beiden Wienern, regionale Olivenbauern von den Vorteilen einer ökologischen Wirtschaftsweise und den damit verbundenen Marktchancen zu überzeugen. Heute ist das Mani-Bio-Olivenöl der Firma Bläuel eine europaweit bekannte Qualitätsmarke.



Lieber Fritz, 2018 sind es vierzig Jahre, seit du als Aussteiger in die Mani kamst. Erzähl doch einmal, wie alles begann.

### Fritz Bläuel

Ich war Teil einer 70er-Jahre-Kommune in Wien. Wir hatten viele hehre Ziele, hatten jedoch bereits erkannt, daß wir die Welt im Außen nur verändern können, wenn wir uns innerlich verändern und verwirklichen. So gründeten wir eine Gruppe, die zuerst in Wien zusammenlebte und dann 1978 hierher in die Mani kam. In meinen ersten drei Monaten lebte ich am Strand unter einem Baum und meditierte.

Unsere Gruppe kaufte schließlich ein Haus, und da wir weder griechisch sprachen, noch irgendwelche anderen Ablenkungen stattfanden, waren wir alle mit den essentiellen Dingen des Lebens konfrontiert. Nach einem Jahr

reisten alle wieder ab, um das in ihrem Leben zu verwirklichen, was sie hier für sich als Lebensausgabe erkannt hatten. Die Kommune zerfiel, was ein schmerzhafter Prozeß war, ähnlich einer Scheidung. Ich war damals 26 und wollte ein neues Leben beginnen.

Ich brach mein Studium ab, verbrachte drei Monate mit einem buddhistischen Mönch in Wien und kehrte danach in die Mani zurück, ohne Geld und auf der Suche nach meiner Berufung. Ich meditierte viel und sah das Ganze als eine Art »Retreat«. Bald schon entdeckte ich meine Liebe zum Olivenöl. Nachdem ich einmal bei der Olivenernte mitgeholfen hatte, begann ich, Olivenöl in Glasflaschen abzufüllen und nach Österreich zu verschicken. Man könnte sagen, hier begann sich der linke Weltverbesserer und Buddhist langsam

in einen bodenständigen Unternehmer zu verwandeln.

Und wie kam Burgi ins Spiel? War sie auch Teil der Kommune?

### Burgi Bläuel

Nein, ich gehörte nicht dazu, aber meine Schwester. Sie war Miteigentümerin des Hauses, das Fritz später erworben hat und in dem er heute noch wohnt. Ich war zu dieser Zeit Musikstudentin und in einer Sinnkrise. Meine Schwester kehrte eines Tages völlig entspannt von einer Griechenlandreise nach Wien zurück, und ich dachte mir: da muß ich auch hin! So bestieg ich schon am nächsten Tag den Balkan-Express und lernte Fritz und die Mani kennen! Wir blieben in Kontakt, und nach einer weiteren Mani-Reise und nur ein Jahr später brach ich meine Zelte in Wien ab und zog hierher. Das war 1983. Wir heira-

teten, und einige Jahre später wurden unsere beiden Kinder geboren.

Fritz hat damals bereits größere Mengen Olivenöl von Hand abgefüllt und die Etiketten selbst auf die Flaschen geklebt. Er war ein echtes Ein-Mann-Unternehmen. Ich half ihm dabei, was der Beginn unserer gemeinsamen Firma war.

### Fritz Bläuel

Die Anfänge waren ein echtes Abenteuer. Ich hatte keinerlei Kapital. Obwohl ich Gegenwind von der Kirche bekam, da ich als Buddhist in der Mani lebte, war es der Mesner unserer Dorfkirche hier, der mir weiterhalf. Einmal »lieh« er mir heimlich das Kirchengeld der Gemeinde, damit ich das Olivenöl nach Österreich liefern konnte, und legte es nach Begleichung der Rechnung ebenso heimlich wieder zu-

rück. Immer wieder waren es mutige Menschen, die uns unterstützt haben.

In den frühen 80er-Jahren hatte das Mani-Olivenöl noch keine Lobby. Es wurde entweder in Plastikflaschen verkauft oder mit Tankwägen nach Italien geliefert, wo es als »italienisches Öl« vermarktet wurde. Die Olivenöl-Mode begann erst Mitte der 80er und ging von Italien aus. Ich hatte großes Glück, zur richtigen Zeit am richtigen Platz zu sein. Denn ich war der einzige, der Olivenöl in Glasflaschen verkaufte.

Irgendwann entschlossen wir uns dann, aus dem Nebenberuf eine regelmäßige Tätigkeit mit regelmäßigen Arbeitszeiten zu machen. Und bald kam dann auch das Thema »Bio« ins Spiel. Anfänglich verkauften wir das Mani-Olivenöl noch naturbelassen. Als Griechenland 1981 der EU beigetreten ist, begannen sich die Olivenbauern umzuorientieren. Während man vorher traditionell ökologisch gewirtschaftet hatte, wurden nun immer mehr Spritzmittel eingesetzt, die teilweise von Flugzeugen aus über die Olivenhaine versprüht wurden. Eine sehr unschöne Entwicklung, die von der EU noch gefördert wurde.

Wir haben versucht, die regionalen Olivenbauern von einer ökologischen Arbeitsweise zu überzeugen. Das war eine echte Sisyhos-Arbeit, denn die EU predigte das Gegenteil. In dieser Zeit gingen

wir immer einen Schritt vor und dann wieder einen zurück. Einmal hatten wir ein paar Bauern zum Bio-Anbau überredet, als von einem staatlichen Hubschrauber Spitzmittel genau über diesen Flächen versprüht wurden. Der Durchbruch kam, als sich das Dorf Saidona im Kollektiv dazu entschloß, komplett auf Bio umzusteigen. Das setzte ein Zeichen und lieferte uns das erste Mani-Olivenöl in Bioqualität.

1991 hat die EU dann die Flächenspritzungen durch Flugzeuge verboten. 1994 wurden diese auch in der Mani eingestellt. Zudem gab es eine Bio-Förderung, was der gesamten Bio-Bewegung großen Auftrieb gab. Heute gibt es in ganz Griechenland und auch auf Kreta Bio-Olivenöl.

Was ja zum größten Teil euer Verdienst ist! Ihr seid ja quasi die Pioniere des Bioanbaus hierzulande. Im ersten Teil unseres Artikels kommt auch Johannes Eisenbach zu Wort, der eine Zeitlang für die Firma Bläuel tätig war ...

### Burgi Bläuel

Ja, Johannes kam Mitte der 90er für zwei Jahre zu uns. Voller Idealismus und überzeugt vom ökologischen Denken. Er leistet seitdem großartige Arbeit und ist ein echter Visionär. Seit 20 Jahren reist er unermüdlich durch ganz Griechenland, hält Vorträge und etabliert qualitative Bio-Standards. Er ist eine der treibenden Kräfte hinter der griechischen Bio-Bewegung.

### Fritz Bläuel

Gerade die Beratung der Bauern ist ein wichtiger Bestandteil des ökologischen Anbaus. Hier braucht es einen langen Atem. Viele möchten zuerst bei anderen sehen, daß sich der Aufwand lohnt und sich die Produkte auch vermarkten lassen. So mußten wir uns das entsprechende Wissen zuerst selbst aneignen, um es später weitergeben zu können. Wir haben in allen Bereichen Forschung betrieben, eigenen Kompost entwickelt und ständig an der Weiterentwicklung der ökologischen Anbaumethoden gearbeitet.

Heute ist »Bläuel« eine europaweit bekannte Marke, die in jedem Bioladen erhältlich ist. Eure Öle haben zahllose Preise gewonnen – selbst in Japan und in den USA. Wieviel Olivenöl produziert ihr heute, und wie sieht eure Zukunftsplanung aus?

### Fritz Bläuel

Inzwischen ist unser Sohn Felix Geschäftsführer der Firma Bläuel. Er bringt viele neue Ideen ein, die wir im Moment umsetzen. Dabei konzentrieren wir uns auf unsere Kernkompetenz, die bei den drei Hauptprodukten Oliven, Olivenöl und Antipasti liegt. Da wir auch noch einen Teil konventionelles Olivenöl im Programm haben, sind es in etwa 1000 Tonnen Olivenöl, die wir pro Jahr verarbeiten.

Zum Thema Gegenwart und Zukunft: Während wir anfangs noch »Zugereiste«

waren, sind wir inzwischen ein fester Bestandteil des Lebens in der Mani. Wir beschäftigen hier ca. 60 Personen, nehmen am kulturellen Leben teil und fühlen uns hier heimisch. Und das wird auch zukünftig so bleiben.

### Burgi Bläuel

Da ich sehe, daß die Firma bei meinem Sohn in guten Händen ist, konzentriere ich mich inzwischen auf mein Seminarhaus und Bio-Hotel »Sonnenlink«. Es ist das erste zertifizierte Bio-Hotel Griechenlands und nur einen Kilometer von unserem Betrieb entfernt. Hier kann ich alles verwirklichen, wovon ich immer geträumt habe: biologisch-vegetarisches Essen, eine einzigartige, natürliche Umgebung, kulturelle Veranstaltungen und vieles andere mehr. Von Frühjahr bis Herbst finden hier regelmäßig klassische Konzerte statt. Wer mehr erfahren oder die Mani kennenlernen möchte, einfach vorbeikommen. Und gerne zeigen wir den Besuchern auch unsere Fabrik!

Lieber Fritz, liebe Burgi, ganz herzlichen Dank für euer Lebenswerk und für das außergewöhnliche Gespräch!

*Das Gespräch führte*

Michael Hoppe

*Weitere Infos*

[www.mani-blaeuvel.de](http://www.mani-blaeuvel.de)

[www.mani-sonnenlink.com](http://www.mani-sonnenlink.com)



## Vorschau

In der NATURSCHECK Herbstausgabe stellen wir Ihnen eine weitere wunderschöne Gegend Europas vor, den südfranzösischen Languedoc-Roussillon. Diese geschichtsträchtige Region beginnt gerade, den Bio-Anbau für sich zu entdecken. Und das ist gut so! Denn obwohl Frankreich

als Land der Genießer gilt, hinkte es beim Thema Nachhaltigkeit lange hinterher. 2010 wurden gerade einmal 2,9 % der Agrarflächen »biologisch« genutzt, bis 2013 steigerte man sich auf 4 %. Inzwischen boomt der ökologische Anbau, und Frankreich zählt 25.000 Bioproduzenten. Tendenz steigend!